

baren Lößböden sind die Grundlage des existenzbedingenden Ackerbaues (vgl. oben), denn auch unser Dorf ist zunächst ein Dorf von Ackerbauern. Auch der Rebbau hat den Lößboden nicht gescheut. Die schweren, mitunter nassen Lehm Böden bleiben dagegen dem Grasland überlassen. Wo Gemeinden wie die unsrige weiter ab vom geschlossenen Waldland liegen, findet man auch auf Löß und Lehm immer wieder kleinere Waldbestände, so hier auf dem Großholz. E vom Großholz greift der Wald auch auf die feuchten Gründe der in der Kurve der Straße Egringen–Wollbach vorhandenen Talspinne über (bei P.293.0 der Karte). Auch oben auf dem Läuferberg, wo die an sich weniger fruchtbaren und zudem steil geböschten Sandausstriche sich finden, haben diese zum Aufstocken kleiner Gehölze Anlaß gegeben.

Rebland findet sich heute vornehmlich im Bereich des Ausstreichens der tertiären Gesteine, auf den leetigen und sandigen Böden und deren Hangbildungen, also am Schauberg und am Läuferberg. Dicht nördlich unserer Gemarkung gibt es einen schönen Beweis für diese Nutzungswahl: mitten im Wald des Katzenberges findet man ein kleines Rebareal, das – wie genaueres Zusehen zeigt – auf einem kleinen Fleck schweren Tonbodens der Blauen Letten angelegt ist, während rundum auf den nährstoffarmen, wenn auch leichteren Böden des Buntsandsteinschotters Wald stockt. Auch auf den trockenwarmen, weil gut durchlässigen Böden der Molassesande wurde die Rebe heimisch, stehen doch allenthalben im Lörracher Hügelland auf diesen Böden Reben, so auf dem Schauberg, Läuferberg, Hummelberg, um Binzen, im Ötlinger Berg, im westlichen Weiler Berg, ja sogar bei Rötteln.

In den kleineren Lößtälchen findet man Grasland, ja Wasserwiesen, soweit die Gefällsverhältnisse das erlauben. Auch im Feuerbachtal selber mit seinen mergelig-sandigen Aueschüttungen trifft man durchweg Wasserwiesen.

Die Untergrundverhältnisse bestimmen auch die Verteilung des Tal- und Schichtgrundwassers und seine Ergiebigkeit. Die Blauen Letten sind – abgesehen von gelegentlichen sandigen Einlagerungen – wasserundurchlässig, während die hangenden Molassesande trotz ihres kalkigen Bindemittels etwas Wasser zu speichern vermögen, besonders in gröbersandigen Lagen. An der Grenze der Letten als Sohlenschicht zu den Sanden als Wasserleiter und Wasserspeicher finden wir daher immer wieder Quellen, so um Maugenhardt (Gewann Im Weier), im Lütte Grund, am Läuferberg und am Schauberg. Im Lütte Grund und am Schauberg hat das Durchstreichen der Randverwerfungen des Läuferberghorstes unzweifelhaft Einfluß auf die Lage der Quellen.

Quellen im Lütte Grund dienten bisher allein der Wasserversorgung des Dorfes. Vier gefaßte Quellen ergaben am Stichtag (14. 4. 1949) eine Schüttung von 1,125 l/sec, die aber auch bis 0,95 l/sec zurückging. Eine am Stichtag noch ungefaßte Quelle schüttete 0,183 l/sec. Auch Fischingen, Eimeldingen und Binzen nützen Quellen dieses Horizontes für ihre Versorgung. Da diese Quellen aber übereinstimmend geringe Schüttung und stark schwankende Ergiebigkeit zeigen, reichen sie in keinem Fall mehr zur Versorgung aus.

Im Feuerbachtal selbst finden wir wegen der geringen Mächtigkeit und mergelig-tonigen Ausbildung der Talauffüllung praktisch fast kein Wasser. Eine nahe dem Ortsetter am Feuerbach versuchte Wasserbohrung hat unter 1,65 m Schwemmlehm und 0,65 m hart gelagertem lehmigem Kies mit etwas Sickerwasser bereits in 2,65 m Tiefe den anstehenden Blauen Letten angetroffen<sup>8</sup>.

<sup>8</sup> Hier eine kurze Bemerkung über die im Feuerbach selber zur Verfügung stehenden Wassermengen. Das Flußgebiet des Feuerbachs umfaßt von den Quellen am Rüttenen bei Feuerbach bis zum Engebach insgesamt 42,78 km<sup>2</sup>. Bei Kirchen wurde in längerem Durchschnitt gemessen Mittelwasser 0,30 m<sup>3</sup>/sec, Niederwasser 0,19 m<sup>3</sup>/sec (während des größeren Teils des Sommers) und eine Wasserklemme von 0,09 m<sup>3</sup>/sec festgestellt (häufig in den Monaten August und September). Das größte der Statistik bekannte Hochwasser brachte